

Wenn das Programmierete Gestalt annimmt

Zürich soll ein Museum of Digital Art erhalten, doch die Finanzierung ist noch nicht gesichert

Marc Bodmer · Es gibt Leute, die sind beseelt von einer ruhelosen Innovationskraft. Christian Etter zählt dazu und tritt dennoch bescheiden auf. Nix da von der üblichen Werberprosa, die zwischen «Grosskotz» und «Geiz ist geil» oszilliert. Erst nach gezielter Nachfragen gibt er preis, massgebend zum Erfolg der US-Kultserie «Breaking Bad» beigetragen zu haben. Seither genießt Etter Studio international einen hervorragenden Ruf.

Franken für den Umbau. Dem Zeitgeist entsprechend startete das Muda-Team eine Schwarmfinanzierung über die Plattform Kickstarter. «Unsere Erwartungen sind übertroffen worden. Binnen der ersten drei Tage kam ein Drittel des Budgets zusammen», sagt Etter. Doch beim Crowdsourcing ist oft die Zeit nach dem initialen Enthusiasmus kritisch. Aber die Muda-Macher bleiben zuversichtlich.

Medium ist nicht entscheidend

Parallel dazu baute Etter mit künstlerischen Videospiele ein zweites Standbein auf, unter anderem mit dem preisgekrönten kooperativen Puzzle-Spiel «Drei» oder der unlängst veröffentlichten interaktiven Version des surrealen Kurzfilms «Plug & Play» von Michael Frei und Mario von Rickenbach. Doch sein jüngstes Projekt ist das ehrgeizigste: Christian Etter möchte zusammen mit Koordinatorin Caroline Hirt das Museum of Digital Art, kurz Muda, ins Leben rufen. «Es widmet sich digitaler Kunst, dem Programmieren», sagt Etter. «Uns geht es nicht um die Digitalisierung bestehender Kunst oder um elektronische Kunst. Das Medium ist nicht entscheidend, sondern das unterliegende System von Zahlen und Algorithmen, welches das Ganze zum Leben erweckt.» Auf der Suche nach einer geeigneten Lokalität wurde vonseiten der Wirtschaftsförderung der Stadt Zürich der Kontakt zur Migros hergestellt: «Das Muda wird zum einen physische Installationen auf 400 Quadratmetern im Migros-Hochhaus an der Pfingstweidstrasse zeigen. Zum anderen virtuelle Werke auf den Bildschirmen der Welt. Beides hat Vorteile, und letztlich geht es darum, was im Kopf ausgelöst wird», erklärt Christian Etter. Diese Kombination ist weltweit einmalig.

«Die Migros hat unsere Pläne sehr unterstützt und ist, da wir eine Nonprofitorganisation sind, auch mit dem Mietzins sehr entgegengekommen», sagt Etter. Einzige Bedingung: Sie mussten sich selbst um die Bewilligungen kümmern. Das erwies sich als vermintes Terrain. Üblicherweise benötigt ein beschleunigtes Bewilligungsverfahren drei Monate Zeit. Doch das Hochhaus von 1961 ist dem Denkmalschutz unterstellt, und das Prozedere zog sich in der Folge über 13 Monate hin.

Schwarmfinanzierung

Diese Verzögerung und Auflagen brachten das sonst gut aufgestellte Projekt ins Schlingern. Noch fehlen 85 000